

KONZERTE

der Stadt Kaiserslautern

Saison 2025/2026

Souverän und hinreissend

Tianwa Yang, Violine
Nicholas Rimmer, Klavier

Donnerstag, 18. Dezember 2025
19:30 Uhr Konzert, Fruchthalle

Gefördert von:



Programm

Johannes Brahms (1833–1897)
Sonate Nr. 1 in G-Dur für Violine und Klavier, op. 78

1. Vivace ma non troppo
2. Adagio
3. Allegro molto moderato

Franz Liszt (1811–1886)
Grand Duo sûr „le marin“

Pause

Clara Schumann (1819–1896)
Drei Romanzen op. 22

1. Andante molto
2. Allegretto
3. Leidenschaftlich Schnell

Franz Schubert (1797–1828)
Fantasie C-Dur, D 934

1. Andante molto
2. Allegretto
3. Andantino
4. Tempo I
5. Allegro Vivace
6. Allegretto
7. Presto

Änderungen vorbehalten.

Schon gewusst?

Ihre Eintrittskarte ist gleichzeitig Fahrschein im Verkehrsverbund!

Die Verwendung von Mobiltelefonen für Ton- und Bildaufnahmen ist während des Konzertes nicht gestattet.

Ab dieser Saison ist die gedruckte Ausgabe des Abendprogramms am Konzertabend für einen Kostenbeitrag von einem Euro erhältlich. Sie ist jedoch auch einige Tage vor dem Konzert online verfügbar. Am Konzertabend können Sie kostenfrei den QR-Code am Eingang zum Konzertsaal scannen, um die aktuelle Programmbroschüre aufzurufen. Gerne schicken wir Ihnen das Abendprogramm ein paar Tage vor dem Konzert digital per E-Mail zu. Dazu senden Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
abooverwaltung@kaiserslautern.de



Die Weinpräsente an die Künstlerinnen und Künstler in dieser Saison verdanken wir der Spende einer ungenannt bleiben wollenden Konzertbesucherin. Vielen Dank!

„Jede Spende – so klein sie auch erscheinen mag – ist ein Zeichen der Verbundenheit mit unserer Stadt und ihrer Musik.“
– *Christian Wermke, Vorsitzender des Fördervereins „Freunde der Fruchthalle“*

Über den GiroPay-Code können Sie direkt und unmittelbar unterstützen. Einfach mit der Bank-App scannen.
(Sparkasse Kaiserslautern
DE 51 5405 0220 0000
5184 49)



Zum Programm

In manchen Programmen ist es besonders interessant sich die Beziehungen zwischen den Komponisten anzuschauen. Mit einem Protagonisten, wie Johannes Brahms haben wir einen Künstler, der ziemlich extrem in seinem Urteilen war. Er wollte „absolute Musik“ schreiben, die klassischen Formen bewahren und auf deren Basis neues Schaffen. Dies stellt ein Problem dar, mit dem sich ebenfalls Franz Schubert zeitlebens auseinandersetzte. So schrieb dieser: „aber wer vermag nach Beethoven noch etwas zu machen?“ Andere, Franz Liszt beispielsweise, die keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr in der Sinfonie sahen, gingen neue Wege, versahen ihre Musik mit außermusikalischen Programmen und schufen die Sinfonische Dichtung, was Brahms kategorisch ablehnte. Zu Clara Schumann pflegte Brahms aber ein gänzlich anderes Verhältnis. Gesichert ist, dass er als junger Komponist in das Haus von Robert und Clara Schumann kam und alle freundschaftlich einander zugetan waren. Diese Freundschaft entwickelte sich, so vermutet man, zwischen Clara und Johannes zu einer intimeren Beziehung. Wie diese letztlich aussah ist heute nicht mehr zweifelsfrei zu klären, da Brahms sich an die einvernehmliche Abmachung hielt, die Briefe Claras zu vernichten – Clara jedoch nicht. In viele Kompositionen floss die Zerrissenheit zwischen der Freundschaft zu Robert und der tiefen Zuneigung zu Clara mit ein, so beispielsweise in verschiedene Albumblätter, die sich die drei gegenseitig

widmeten oder auch das 1855 komponierte op. 60 von Brahms, zu dem er an seinen Verleger Simrock schrieb: „Denken Sie sich dabei einen, der sich gerade totschießen will und dem gar nichts Anderes mehr übrig bleibt.“ 1878, als er an der Violinsonate Nr. 1 in G-Dur, op. 78 arbeitete scheint er allerdings seinen Frieden mit der Situation gemacht zu haben. Der Brahms-Biograph Max Kalbeck beschrieb die Sonate als „doppeltes Lenzlied, die die Vergangenheit mit der Gegenwart wieder zum Blühen bringt und dabei an die Hinfälligkeit der Zeiten mahnt.“ Johannes Brahms kam auf der Heimreise aus Italien durch Pörtschach am Wörthersee. Er schrieb: „Der erste Tag war so schön, daß ich den zweiten durchaus bleiben mußte – der zweite aber so schön, daß ich fürs erste weiter bleibe.“ Diese Stimmung spiegelt sich in seiner Musik. In kaum einem weiteren Werk schaffte es Brahms seine akribische motivische Arbeit so sehr hinter blühender Melodik zu verbergen. Im ersten Satz erklingt ein erstes Thema, das friedlich und doch durch Emphase besticht. Dieses Thema bildet den Motivkern des gesamten Werks. Der zweite Satz drückt wohl die Emotionen aus, die Brahms in Italien beim Besuch beim Todkranken Felix, dem Sohn von Clara und Robert umwälzten. Im dritten Satz verwendete Brahms die Melodien seiner Lieder „Regenlied“ und „Nachklang“. Er schickte Clara erste Fragmente mit den Worten: „Wenn Dir der innlieg.[ende] kleine Stich nicht ganz besonderes Plaisir macht bitte ich ihn gelegentlich zurückzuschicken oder mir aufzubewahren.“ Seine Bedenken

waren aber umsonst, Clara schrieb: „Nach dem ersten feinen reizenden Satz und dem zweiten kannst Du Dir die Wonne vorstellen, als ich im dritten meine so schwärmerisch geliebte Melodie mit der reizenden Achtel-Bewegung wiederfand! Ich sage meine, weil ich nicht glaube, daß ein Mensch diese Melodie so wonnig und wehmutsvoll empfindet wie ich.“

Als sich der Streit zwischen den progressiven Neudeutschen um Franz Liszt und Richard Wagner und den Traditionalisten um Johannes Brahms und Eduard Hanslick zuspitzte, geizte man nicht mit offenen Anfeindungen bis hin zu handfesten Beleidigungen. Die Neudeutschen nannten Brahms den „hölzernen Johannes“ und Brahms bezeichnete Liszts Musik als „Sudeleien“ und meinte, er brauche sich „solchem Scheißzeug gegenüber auf keine wissenschaftlichen Erörterungen einzulassen!“ Spannend ist, dass der progressive Liszt ganze 22 Jahre älter war. Das 1849 von ihm komponierte Grand Duo sur „Le Marin“ präsentierte auf augenscheinliche Weise, was denn Brahms an Liszt so gestört hat. Es basiert auf der Romanze „Le Marin“ des französischen Violinisten und Komponisten Charles Philippe Lafont und verweigert dem Hörer Satzbezeichnungen der beiden Abschnitte. Da sich Franz Liszt auch nicht an die Sonatenhauptsatzform hält, nennt er das Werk einfach Grand Duo. Lafont scheint dies wenig gestört zu haben, so spielte er, mit dem Komponisten am Klavier das Duo während eines Aufenthaltes in Genf.

Welch Ereignis die Ankunft Johannes Brahms‘ im September 1853 bei

Schumanns war, kann man an den Reaktionen des Ehepaars ablesen. Nur einen Monat nach dem Eintreffen veröffentlichte Robert seinen berühmten Artikel „Neue Bahnen“ in der von ihm herausgegebenen Neuen Zeitschrift für Musik. Er bezeichnete Brahms als das Genie einer neuen Generation: „Er ist ein Berufener“ und Clara schrieb: „der kommt wie eigens von Gott gesandt!“

Brahms Anwesenheit inspirierte Clara ebenfalls zum Komponieren, so schrieb sie im selben Jahr die drei Romanzen für Violine und Klavier, Opus 22 für sich und Johannes. Wie viele Werke Clara Schumanns, wurden diese nicht zu ihren Lebzeiten veröffentlicht. Dies liegt auch daran, dass Robert der Komponist im Haus war und Clara die Pianistin. Auch sollte sie sich, neben dem Klavierspielen, auf die acht Kinder aus 10 Schwangerschaften konzentrieren. Erst 130 Jahre nach ihrer Entstehung erschienen die Romanzen im Druck. Dennoch war sie überzeugt von ihnen, so schickte sie sie an den gemeinsamen Freund und Starviolinisten seiner Zeit, Joseph Joachim mit den Worten: „Auf das was folgt, kannst Du Dich ungeniert freuen!“. Mehrere Male führte sie die Romanzen gemeinsam mit Joachim erfolgreich auf.

Johannes Brahms schrieb über Franz Schubert er sei „der freundlichste unter den Riesen, doch gleichzeitig auch der fürchterlichsten einer, mit dem man nie fertig wird. Vermutlich ist Schubert jeden Tag über sich selbst erschrocken gewesen.“ Mit „Riese“ zitiert er gleichzeitig Franz Schubert der seinerseits über Beethoven sagte: „Du hast keinen

Begriff davon, wie es unsereinem zu Mute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört.“ Ob dieses Zitat nun bewusst oder unbewusst erfolgte, ist leider nicht mehr rekonstruierbar. Allerdings zeigt es, dass Brahms verstanden hatte, dass Schubert, wie er selbst, etwas Neues zu schaffen versuchte. Wie wir bereits erörtert hatten, war Brahms nicht mit dem Weg einverstanden, den die Neudeutschen eingeschlagen hatten. Mit dem Schuberts konnte er sich jedoch anfreunden, dabei hatte dieser selbst oft die Melodie über die Form gestellt. 1826 beschrieb die Allgemeine musikalische Zeitung die modischen „Phantasien“ als Werke, „an denen die Phantasie sehr wenigen oder gar keinen Anteil hat, und die man nur so tauft, weil der Name gut klingt, und weil das Geisteskind, wie wild Wasser nach allen Seiten auslaufend, in keine gesetzliche Form sich hat fügen wollen.“ Mit seiner eigenen 1827 komponierten Phantasie in C-Dur, D 934 überforderte Schubert sein Publikum. Ein Kritiker verließ die Uraufführung 1828 vorzeitig und ein anderer schrieb es sei ein Werk für ein „eigentliches Kennerpublikum.“ Dabei verfolgt Schubert eine klare Form. Wir finden vier rudimentäre Sontensätze und im Zentrum Liedvariationen. Die Einleitung kehrt im Verlauf der Phantasie wieder und vermittelt somit eine dramaturgische und thematische Geschlossenheit.

Elias Glatzle

Die Interpreten

Tianwa Yang arbeitet mit Dirigent:innen wie Marc Albrecht, Francesco Angelico, Nicholas Collon, Olari Elts, Christoph Eschenbach, Michael Francis, Giancarlo Guerrero, Osmo Vänskä, Jukka-Pekka Saraste und Clemens Schuldt. Als Solistin konzertierte sie weltweit mit Spitzorchestern. Mit ihren Kammermusik- und Rezitalprogrammen spielt sie auf Podien wie den Philharmonien Berlin und Köln, dem Festspielhaus Baden-Baden, der Wigmore Hall London und dem Lincoln Center New York sowie bei Festivals wie Lucerne Festival, Rheingau Musik Festival, Heidelberg Frühling oder den Wittener Tagen für Neue Kammermusik. Mit dem Label Naxos entstanden mehrere preisgekrönte Aufnahmen, u. a. das Gesamtwerk für Violine und Orchester von Rihm, Werke von Brahms, Ysaÿe, Sarasate, Mendelssohn Bartholdy, Lalo oder Prokofjew. Im Juni 2023 erschien ihr Album mit Pianist Nicholas Rimmer mit Violinsonaten von George Antheil. Tianwa Yang unterrichtet seit 2015 an der Hochschule der Künste Bern und hat seit 2018 eine Professur an der Hochschule für Musik Würzburg inne. Tianwa Yang ist Preisträgerin des Opus Klassik als "Instrumentalistin des Jahres" 2022.

Nicholas Rimmer, 1981 in England geboren, studierte Klavier an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und Musikwissenschaft an der Cambridge University. Er rundete seine kammermusikalische Ausbildung bei Wolfram Rieger und dem Alban Berg Quartett ab. Rimmer konzertierte auf namhaften Bühnen wie der Londoner Wigmore Hall, dem Münchener Gasteig, der Tonhalle Zürich und der Berliner Philharmonie. Als Solist spielte er u. a. mit der NDR Radiophilharmonie, den Hamburger Symphonikern, der Manchester Camerata und dem Auckland Philharmonia Orchestra. Er war zu Gast bei den renommierten Festivals in Aldeburgh, Schleswig-Holstein, Schwetzingen, Ludwigsburg, Grafenegg, bei der Musikwoche Hitzacker, beim Boswiler Musiksommer, beim Heidelberger Frühling und beim Lucerne Festival. In der kommenden Saison stehen u. a. eine USA-Tournee und Auftritte beim Lokenhaus-Festival, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und beim West Wicklow Festival (Irland) auf dem Programm. Zu seinen Einspielungen zählen Aufnahmen mit Nils Mönkemeyer, ausgezeichnet mit dem Echo Klassik 2009. Seine Einspielung der kompletten Werke für Violine und Klavier von Wolfgang Rihm mit Tianwa Yang wurde mit dem Diapason d'Or, dem Pizzicato Supersonic Award und dem International Record Review ‚Outstanding‘ Award ausge-

zeichnet. Nicholas Rimmer hat Solo-CDs mit Werken von Richard Strauss, Haydn, Beethoven, Byrd, Poulenc, Clementi u. a. veröffentlicht. Zu seinen festen Ensembles gehören das Trio Gaspard und das Trio Belli-Fischer-Rimmer in der einzigartigen und experimentellen Besetzung Posaune-Percussion-Klavier. Zu seinen weiteren Kammermusikpartnern zählen Nicolas Altstaedt, Sebastian Manz, Maximilian Hornung, Gabriel Schwabe, und das Quatuor Hermès. Als gefragter Liedbegleiter ist Rimmer Mitgründer der innovativen Liederabend-Reihe ‚Klangwerk Lied‘ in Freiburg. Seit 2020 unterrichtet Nicholas Rimmer als Professor für Klavier an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg.

Vorschau

Mi. 31.12.2025

Silvesterkonzert

17:00 Uhr Konzert, Fruchthalle

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Dirigent: Josep Pons

Moderation: Roland Kunz

Brahms – Dvořák – Kodály – Borodin

– Tschaikowski – Verdi – de Falla –

Ginastera

Fr. 16.01.2025

Sinfoniekonzert

19:30 Uhr, Konzert, Fruchthalle

Pfalzphilharmonie Kaiserslautern

Dirigentin: Agata Zajac

Grace Kyung Eun Lee, Violine;

Haeree Yoo, Horn

Schumann – Smyth – Mozart

So. 18.01.2025

Sonntags um 5-Konzert

17:00 Uhr Konzert, Fruchthalle

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Dirigent: Guillermo García Calvo

Moderation: Markus Brock

SWR Junge Opernstars

Information

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Tourist-Information, Fruchthallestraße 14, Tel. (0631) 365-2316 sowie beim Thalia Ticketservice, Tel. (0631) 36219-814 und im Internet unter www.eventim.de oder www.fruchthall.de. Im Eintrittspreis enthalten ist die kostenlose Nutzung des ÖPNV zur Hin- und Rückfahrt am Veranstaltungstag bis zum folgenden Tag 3:00 Uhr mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln (Deutsche Bahn: RE, RB und S-Bahn; im Verkehrsverbund Rhein-Neckar (VRN), 2. Klasse).

Unser Service für Sie:

Gerne informieren wir Sie über besondere Angebote oder senden Ihnen zusätzliche Informationen zu unseren Konzerten. Hierfür schicken Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse an:
aboverwaltung@kaiserslautern.de

Weitere Programmvorstellung unter

www.fruchthalle.de



Kulturdefizit?

Theater, Konzerte,
Vernissagen, Ausstellungen
und vieles mehr finden Sie im
WOCHENBLATT Kaiserslautern.



www.wobla.de